

SASCHA VENNEMANN
ALLAN JOEL STARK

EON

DAS LETZTE ZEITALTER



AUGENBLICKE UND EWIGKEITEN

Eon - Das letzte Zeitalter
Band 4
„Augenblicke und Ewigkeiten“

Sascha Vennemann
&
Allan J. Stark

Impressum

Cover: Arndt Drechsler

Autor: Sascha Vennemann, Allan J. Stark

Lektorat: Christian Handel

Innenillustrationen: Anja Dreher

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Greenlight Press

Herstellung und Verlag:

Greenlight Press

Andreas Suchanek

Leopoldstr. 5b

76133 Karlsruhe

E-Mail-Kontakt: asuchanek@greenlight-press.de

ISBN:

978-3-944652-86-3 (Mobipocket)

978-3-944652-87-0 (E-Book Epub)

978-3-944652-88-7 (E-Book PDF)

Sie finden uns im Internet unter:

<http://www.greenlight-press.de>

<https://www.facebook.com/Welcome.to.EON>



Vor 15 Jahren

Die Zeit stand still.

Asim befand sich, mit zum Schrei geöffneten Mund, inmitten eines gleißenden Meeres aus Licht. Sie konnte sich nicht bewegen, und selbst die Luft, die sie aus ihren Lungen pressen wollte, um ihrer Panik Ausdruck zu verleihen, strömte nicht länger. Es war, als sei sie zu einer Statue erstarrt. Tot wie Stein - aber bei vollem Bewusstsein.

Durch den diffusen Lichtnebel sah sie ihre Zwillingsschwester Misa in der dunklen, runden Kammer. Auch sie schien regungslos in der Zeit eingefroren, einen Ausdruck des Schreckens auf ihrem Gesicht. Hinter ihr zeichneten sich im grellen Licht die Säulen ab, die die Decke der unterirdischen Kammer trugen. Dahinter, in einiger Entfernung, die Wandzeichnungen: äußerst detailliert, aber nur noch schwach in ihrer Farbkraft nach all den Jahrhunderten oder Jahrtausenden, die sie sich schon am Mauerwerk befanden.

Asim beruhigte sich, als sie nach einer Weile merkte, dass sie nichts, wirklich gar nichts gegen den Zustand, in dem sie sich befand, tun konnte. Nur ihre Gedanken schienen noch zu funktionieren. Erst jetzt registrierte sie, dass sie nicht mehr atmete, aber auch gar kein Bedürfnis danach zu haben schien. Sie blinzelte nicht, sie spürte nicht, wie das Blut durch ihre Adern rauschte. *Bin ich tot?*, fragte sie sich. *Fühlt es sich so an, wenn man stirbt?*

Aber auch dieser Gedanke änderte nichts. Langsam gewöhnte sie sich an den Zustand. Noch war er neu für sie, beunruhigend. Aber schließlich war sie noch ein junges Mädchen und sie kannte noch das kindliche Gefühl, was es hieß, die Welt nicht in allen Einzelheiten zu verstehen.

Was sind das für Gedanken? Sie fühlen sich nicht an wie die eines Kindes!, durchfuhr es sie und sie merkte, dass trotz des Stillstandes etwas mit ihr passierte. Sie dachte anders. So, als habe sie schon Jahre, Jahrzehnte damit zugebracht, über alles, was ihr je passiert war, nachzudenken; Erkenntnisse zu gewinnen, die ein Mädchen in ihrem Alter eigentlich noch überhaupt nicht haben sollte. *Was ist nur passiert?*

Sie erinnerte sich. Sie war mit Misa und ihren Eltern für einen Wochenendausflug zur alten Tempelanlage am Nordpol geflogen. Sie hatten Verstecken gespielt, am Rande der Anlage. Dabei war sie in ein Loch gefallen und hier in die unterirdische Kammer gepurzelt. Misa, der Tollpatsch, war natürlich direkt hinterher gefallen. Sie hatten sich in dieser Kammer wieder gefunden und suchten nun einen Ausweg nach draußen. Es gab drei Gänge in den Wänden, und sie hatten sich noch nicht entschieden, welchen sie nehmen wollten. Dann war da diese Vertiefung gewesen, genau in der Mitte des Raumes. Der Boden war mit Wasser bedeckt gewesen, es sah aus wie ein kleines Schwimmbecken. Sie war hineingesprungen, einfach so, weil sie Lust dazu hatte. Und dann...

Dann war da Misas Schrei gewesen. Gleich darauf war das Licht gekommen und die Zeit war stehen geblieben. Seitdem stand sie hier, erstarrt im Licht, und konnte nicht sagen, wie lange das schon so war. Alle Sinne bis auf den des Sehens schienen betäubt zu sein. Sie hörte nichts, roch nichts, schmeckte nichts, spürte keine Bewegung und keinen Druck auf der Haut.

Asim betrachtete das Gesicht ihrer Schwester. Das Licht, in dem sie stand, spiegelte sich in deren weit aufgerissenen Augen. Sie waren sich so ähnlich, zumindest äußerlich, auch wenn sie vom Typ her einige Unterschiede aufwiesen. Misa war die zartere, vorsichtiger von ihnen. Asim war risikofreudiger und ja, wenn ihre Eltern es formulierten, auch die frechere. Es war nicht immer leicht, ständig mit einem genauen Ebenbild von sich selbst konfrontiert zu sein. Da musste man sich Freiräume schaffen, indem man sich entgegengesetzt verhielt. Ihr war das nie wirklich bewusst gewe-

sen, aber jetzt, in diesem seltsamen Zustand der Nicht-Existenz, war es ihr ganz klar.

Dieser Schmerz in ihrem Blick... Asim wünschte, sie könnte ihre Schwester in den Arm nehmen und ihr sagen, dass alles gut werden würde. Aber noch immer änderte sich nichts, selbst wenn sie intensiv daran dachte. Was immer es auch war, das mit ihr geschah - noch war anscheinend nicht die Zeit gekommen, dass sich die Situation änderte.

Sie wollte die Augen schließen. Es war ein Reflex, den ihr Bewusstsein ausführen wollte, damit sie die Umgebung nicht mehr sehen musste. Sie wollte nichts mehr wahrnehmen, nichts mehr denken. Sie war des Denkens müde, auch wenn es das Einzige war, das ihr blieb.

*

Es begann ganz unmerklich. Aus ihrem erstarrten Zustand heraus registrierte Asim, wie die Umgebung um sie herum langsam zu verblassen begann. Die Kontraste lösten sich auf, alles glitt in einen diffusen Nebel ab. Der vertraute und doch so erschreckende Anblick ihrer in Panik stillstehenden Schwester entzog sich nach und nach ihren Blicken. Auch die unterirdische Kammer verlor ihre Tiefe, die Säulen traten mehr und mehr in den Hintergrund, bis schließlich nichts mehr da war.

Normalerweise hätte das alles überstrahlende Licht sie blenden müssen, aber für Asim fühlte es sich an, als riebe jemand ihre wunden Augäpfel mit einem heilenden Balsam ein. Es tat gut, auch diesen Teil ihrer Wahrnehmung endlich abgeschaltet zu wissen, die Gedanken zu beruhigen, sich in einen Zustand des Nicht-Denkens zu versetzen. Noch immer hatte sie keine Ahnung, wie viel Zeit vergangen war, seit sie in die Kuhle gesprungen war.

Zeit ist subjektiv, dachte sie wieder etwas, das nicht ihrem Alter entsprechen konnte. War sie ... gereift? War es möglich, dass für sie selbst Jahre, Jahrzehnte vergangen waren, während außerhalb des Phänomens, in dem sie festzustecken glaubte, nicht einmal Sekunden vergangen waren?

Ich weiß es nicht, dachte sie immer wieder. *Ich weiß nichts ...*

Sie schwebte in diesem Weiß, schwerelos, gedankenlos. Asim fragte sich, ob es sich so anfühlte, wenn man tot war.

Nein, das tut es nicht.

Die Stimme war leise, ein Flüstern nur, aber Asim hörte sie sehr deutlich. Schließlich hatte sie seit langer Zeit keine akustischen Reize mehr wahrgenommen, da war selbst das leiseste Hauchen für sie wie der erste Tropfen Regen in der Wüste.

Du bist nicht tot, Asim, flüsterte die Stimme erneut. Sie klang, als setze sie sich aus vielen verschiedenen Klangfarben zusammen. Alte, Junge, Männer, Frauen - Sie alle schienen mit einer Stimme zu sprechen, die sich nun an sie wandte. Sie kam vom überall her, war allgegenwärtig wie das Weiß.

Asim versuchte zu sprechen, aber ihre Muskeln waren nach wie vor gelähmt. Man hatte ihr den Sehsinn genommen und dafür die Ohren geöffnet, wie es schien. Nicht mehr und nicht weniger. Ihr Gehirn signalisierte ihr Angst, aber ihr Körper reagierte nicht darauf. Ihr Herz schlug nicht schneller, ihre Atmung beschleunigte sich nicht. Da war immer noch nur das, was in ihrem Kopf vorging. Sie bestand aus reinem Geist, und dieser war es, der dazu verdammt war, den Stimmen zu lauschen, die nun lauter und deutlicher auf sie einredeten.

Es tut uns leid, so unendlich leid!

Eines Tages wirst du es verstehen.

Es gibt noch Tage?, fragte sich Asim. Sie hatte fast vergessen, was das war, ein Tag.

Die Zeit hat ihre Geheimnisse, aber eines ist gewiss: Sie vergeht, selbst dann, wenn man in ihr springt, schienen die Stimmen zu antworten. *Auch die Zeit altert an sich selbst. Du wirst es verstehen, Asim. Auch wenn noch viel Zeit vergehen wird, bis es soweit ist.*

Was geschieht mit mir?, fragte Asim. *Warum ist alles so, wie es ist? Wo ist meine Schwester? Was ist mit meinen Eltern?*

Es gibt Dinge, die größer sind, als alles, was du dir vorstellen kannst, Asim, antworteten die Stimmen. *Vorgänge, Gegebenheiten, so filigran und langwierig, dass niemand sie erfassen kann. Niemand, der nicht um ein paar Geheimnisse der Zeit weiß. Es braucht ganze Zeitalter, ihr nur ein wenig davon zu entreißen. Aber dir wird es gelingen, sogar schneller, als es jedem anderen zuvor gelungen ist. Dass es dich getroffen hat, kann Zufall sein. Es kann aber auch ein Plan sein, dessen Hintergründe man nicht erkennt. Noch nicht. Habe Geduld, Asim. Mach dich auf die Suche. Du wirst bald die Gelegenheit dazu bekommen. Und du wirst wissen, wie du deine bisherige Existenz überwindest, überwinden musst.*

Asim fühlte sich, als müsse sie weinen. Sie spürte das Ziehen in ihren Wangenmuskeln, das Bedürfnis, schluchzend einzuatmen. Ein Kribbeln durchzog die Wahrnehmung ihres Körpers und unwillkürlich begannen sich ihre Lider